

Darsteller - Szenenfolge und Musikstücke

Let´s get ready to rumble

Aristophanes: Lysistrate

Fahrudin - Corinna, Sabrina, Katharina, Joana, Robyn, Nina, Svenja

Dürrenmatt: Besuch der alten Dame

Tobias - Anna, Theresa, Elisabeth, Natalie, Franziska

Shakespeare: Kaufmann von Venedig

Joana - Philipp, Lukas, Michael, Katharina, Robyn, Sabrina, Erik, Philipp

Metallica: Enter Sandman

Cicero: Catilina

Robyn - Florian, Tobias, Michael

Miller: Hexenjagd

Corinna - Martin, Anna, Svenja, Natalie, Nina, Carina, Eva, Isabell, Leonie

Eagles: Hotel California

Penzbergs Next Dobmodel

Rilke: Der Panther

Michi - Chor

Eri Veller

Erik - Anna, Elisabeth, Theresa

Robbie Williams: Kids

Schiller: Wilhelm Tell

Fahrudin, Michael - Isabel, Leoni, Eva, Philipp

Shakespeare: Macbeth

Fahrudin, Michael - Svenja

Doobie Brothers: Long Train Running

Beckett: Warten auf Godot

Katharina, Sabrina, Florian

Frisch: Andorra
Michael - Chor

Sophokles: Oidipus
Martin - Chor

Queen: The show must go on

Moderation
Regina

Live-Cam
Nico

Technik
Dominik, Martin, Florian

Plakat und PC-Programm
Florian

Filmschnitt
Florian, Rupprecht

The Band
Vocal - Katja, Nico
Guitar - Simon, Rupprecht
Keyboard - Florian
Bass - Annika
Drums - Stefan

Spielleitung
Rupprecht Losert

Premiere und Aufführungen
17./18./22. Juni 2008

Zur Entstehung des Stückes

Nach der letztjährigen Aufführung von Georg Büchners „Woyzeck“ wollte die Theatergruppe dieses Jahr etwas Heiteres auf die Bühne bringen. So gingen die Diskussionen über traditionelle Komödien, parodistische Einzelszenen oder eine

Eigenproduktion. Der Rückblick auf die vergangene Produktionen – insbesondere „Birdland Café“ - sprach dann für ein selbst zusammengestelltes Stück mit Band. Die Einbindung des Publikums und der Einsatz von Effekten sollte das Ganze garnieren.

Dazu fehlte schließlich nur noch ein Konzept und seine Umsetzung, na ja sozusagen fast alles. Also ran an die Arbeit. Ideen sammeln, Texte suchen, Bühnenbild, eigentlich zu viel für ein Jahr. Doch die engagierten Theatergruppeler scheuen keine Mühen, wenn es um etwas Besonderes geht.

Zuerst suchten wir eine Situation, in der die Bühne und die Zuschauer in eine besondere Situation versetzt werden. Die häufigen Übertragungen im TV von Boxkämpfen animierte uns zu einer Arena mit allem Drum und Dran. So war die Frage nach der Einbindung der Band erledigt.

Auch die Texte konnten nun gezielt gesucht werden, - Texte, die einen Konflikt oder Kampf symbolisieren oder ausspielen, eben passend zur Boxkampfarena.

Nach der Zusammenstellung musste aber noch geklärt werden, nach welchem Konzept wir diese Texte anordnen, bearbeiten und in ein Bild umsetzen wollten. Da das Thema Show in allen möglichen Varianten behandelt werden sollte, konnten wir die Vorlagen beinahe unabhängig vom Originalkontext bearbeiten. Die Auswahl sollte möglichst viele Themen der Medien und des Showbusiness ansprechen. Von der Anordnung her sollte eine Tendenz von äußerlicher Effekthascherei hin zu einer eher inneren Reflexion und Einsicht in die Mechanismen des Showbusiness deutlich werden. So musste dies nur noch umgesetzt werden auf die Bühne. Da ging die Arbeit erst richtig los. Nadann, guck ma mal, was draus geworden ist.

Schauspiel oder: das Spiel mit der Schau

DSDS - Topmodel - EURO 08 - ... Die Rampensäue haben Konjunktur. Aber nicht nur im Musikbusiness, bei Modelcasting oder zu Sportevents sind Typen gefragt, die sich ins Rampenlicht drängen; auch in Wirtschaft und Politik sind Showeffekte für die Einschaltquoten und Wahlstimmen ausschlaggebend: Die Wahlen in den USA zeigen dies eindrucksvoll.

Von daher kommen immer mehr Stimmen, die die Fähigkeit zur Präsentation der eigenen Persönlichkeit und ihrer Leistungen als hohes Bildungsziel auch für die Schule fordern. Nicht nur die wissenschaftlichen Seminare der neuen Oberstufe, sondern vor allem deren Praxisseminare heben darauf ab. Aber was eignet sich besser zur Darstellung seiner Person als das Schauspiel, das Spiel mit der Schau, kurz: das Theater.

Aus diesem Grund hält sich das Fach im Streit um einen Platz in den Stundentafel noch hartnäckig als Wahlunterricht in Unter- und Mittelstufe oder als frei zu wählender Grundkurs. Auch in der neuen Oberstufe wird sich Theater in den Praxisseminaren wohl behaupten können. Allerdings werden meist theaterexterne

Gründe für die Bedeutung des Theaterunterrichts genannt: in Studium und Beruf, in Wirtschaft und Politik werden selbstsicheres Auftreten und effektvolles Präsentieren als Garanten des persönlichen Erfolgs gewertet.

Kann Theater dies leisten oder besser: will es das überhaupt leisten?

Wenn man sich die neuere Stücke oder die aktuelle Dramaturgie anschaut, fallen oft Showelemente und mediale Effekte auf, die ins Auge stechen. Und damit es auch richtig auffällig ist, spielt man quasi nackt im Dreck. Eine solche provokative und oft sinnentleerte Blut-und-Hoden-Dramaturgie ist keine Lösung für das Schultheater. Die abgespeckte Form eines oberflächlichen Gaging-Theaters im Stile eines Raabs aber ebenfalls nicht!

Das postdramatische Theater bietet jedoch auch Ansätze, die für die Schule durchaus fruchtbar sein können. So werden die oft starren Handlungszusammenhänge von vorgegebenen Stücken - von Laiendarstellern meist eher in Nachahmung von professionellen Bühnen dargeboten - aufgebrochen. Assoziative Darstellungsformen, die aus der Lebenswelt der Schüler heraus erarbeitet werden können, bieten dann die Möglichkeit, ein authentisches Spiel auf der Bühne zu entwickeln.

Dabei bleiben die Schüler aber nicht auf der Oberfläche der Präsentation stehen, sondern suchen nach und versuchen sich in unterschiedlichen Rollen und Bildern: das *Schau*-spiel wird zum *Schau-spiel*. Die Frage nach dem inneren Wert einer Darstellungsform und der Bedeutung einer Szene stehen im Vordergrund, nicht deren bloße Erscheinung.

Dieses Thema hat sich die Theatergruppe dieses Jahr für ihre Eigenproduktion gewählt. Der Showeffekt mit all seinen Möglichkeiten, wie sie zur Zeit in den Medien präsentiert werden, steht zunächst im Vordergrund. In einer Boxarena werden viele Formen äußerlicher Begierden und medialer Manipulationen mit literarischen Texten kontrastiert und durch eine Showband musikalisch untermalt. „The Show“ *spielt* hier mit der *Schau* des Zuschauers, um auf eine *innere Schau* des Menschen *anzuspielen*. Inwiefern dies allerdings gelingt, muss sich in „The Show“ selbst zeigen.

Es findet keine Pause statt.
Der Getränkeverkauf erfolgt
während der Musikdarbietungen
durch Bedienungen.